

VERTRÄGLICHERE IMPLANTATE & PROTHESEN

Am Klinikum kümmert sich ein Zentrum um allergologisch-immunologische Aspekte

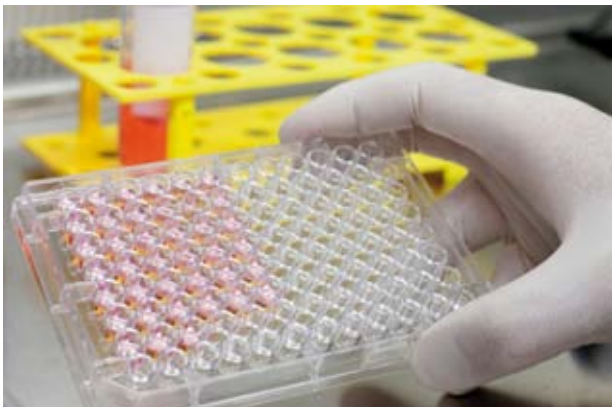


© Fa BIOMET

Knie-
Endopro-
these

Rund 400.000 Menschen bekommen jährlich in Deutschland ein neues Hüft- oder Kniegelenk. Über eine Million Männer und Frauen lassen sich pro Jahr ein Zahnimplantat einsetzen. Doch nicht immer sind die Beschwerden der Patienten anschließend auch vorbei. Bis zu 20 Prozent aller Männer und Frauen mit einem neuen Kniegelenk klagen über Probleme. Immer wieder ist das Gelenk geschwollen, schmerzt. Bei einer Reihe von Betroffenen musste die Prothese nach kurzer Zeit ersetzt werden, weil sie sich gelockert hatte. Auf den ersten Blick ein orthopädisches Problem, könnte man vermuten.

Doch Dermatologe und Allergologe Prof. Dr. Peter Thomas kennt noch einen anderen gewichtigen Grund. Schuld an den Beschwerden kann auch eine allergische Reaktion auf



Zellkulturplatte mit Testplättchen für einen Allergietest

Bestandteile des Implantats sein. Professor Thomas leitet am Klinikum der Universität München die deutschlandweit einzige Arbeitsgruppe für allergologisch-immunologische Aspekte der Implantatmaterial-Verträglichkeit (AllergoMat). Diese Arbeitsgruppe ist inzwischen ein anerkanntes Zentrum, das an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie angesiedelt ist. AllergoMat beschäftigt sich mit Unverträglichkeitsreaktionen gegenüber Implantaten, speziell denen aus Metall. Unverträglichkeiten gibt es gegenüber Knie-/Hüft-Prothesen und Ostosynthesematerialien (z. B. Nägel zur Reparatur von Knochenbrüchen) in der Orthopädie genauso wie gegenüber Stents/Schrittmachern in der Kardiologie und auch gegen Zahnimplantate. „Wir sind mit

den entsprechenden medizinischen Fachgesellschaften wie auch der Allergologie-Gesellschaft vernetzt, ebenso wie mit einer Großzahl namhafter Implantathersteller“, erklärt Prof. Dr. Thomas. Auf seine Initiative wurde ein „Implantat-Allergieregister“ ins Leben gerufen, das Patientendaten anonym auswertet. Thomas wurde im Herbst 2013 zum Referenzallergologen der Fachgesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) gewählt, dieselbe Position bekleidet er auch für die deutsche Zahnimplantologie-Gesellschaft (DGI).

Das große Problem einer allergischen Reaktion gegen eine Prothese oder ein Implantat ist, dass sie so häufig nicht erkannt wird. „Wir sehen Patienten, bei denen bereits das dritte Kniegelenk eingesetzt wurde, die Ursache für ihre Probleme sich aber erst bei uns herausstellt“, erzählt Prof. Dr. Thomas. Das liegt zum einen daran, dass viele Menschen gar nicht



Foto: Dr. Igthaut

Das Zahnfleisch rund um das Implantat hat sich zurückgebildet – eine allergische Reaktion

wissen, dass sie gegen ein Metall oder etwas anderes allergisch sind – und ihre behandelnden Ärzte auch nicht daran denken. An einer Nickelallergie leiden bis zu 12 Prozent der Bevölkerung, deutlicher seltener sind Reaktionen auf Kobalt (2%) oder auf Chrom (1%). Alle drei Metalle können aber Bestandteil von Gelenkersatz sein. Etwa 300 Patienten pro Jahr sehen Prof. Dr. Thomas und sein Team in ihrer Sprechstunde, die Nachfrage ist jedoch deutlich größer. Nach einer ausführlichen Anamnese, also einem Bericht der Krankengeschichte, stehen dort spezielle Diagnose-Verfahren zur Verfügung. Dazu gehören ein erweiterter Epikutantest der auch Implantatmetalle, Knochenzementkomponenten und Dentalmaterialien einschließt. Der so genannte Lymphozyten-Transformationstest (LTT) misst die Reaktion von Blutzellen auf Implantat-Komponenten. Und das Entzündungsbild von Gewebeproben wird mit modernsten molekularbiologischen Methoden analysiert.

Im Moment arbeiten Thomas und sein Team daran, Entzündungsbotenstoffe in Blut und Gewebe bei Allergiepateinten genauer zu analysieren. Sie sind dabei auf der Suche nach einer Markersubstanz, die die Entzündungsbotenstoffe explizit einer allergischen Reaktion zuordnen ließe. Außerdem sollen

250 Patienten aus der Sprechstunde nachverfolgt werden. „Wir möchten untersuchen, wie sich das Aufdecken einer Allergie bei diesen Patienten auf ihre nachfolgende Therapie ausgewirkt hat“, berichtet Thomas.

Zur Zeit wird die Arbeit von AllergoMat noch größtenteils über einzelne Forschungsprojekte finanziert. „Unser größter Wunsch wäre, dass die Krankenkassen den Vorteil unserer Arbeit erkennen und finanzieren“, sagt Thomas. „Schließlich sparen unsere Erkenntnisse die Kosten für teure Folgeoperationen.“ Adressaten für die Arbeit von AllergoMat sind auch die Hersteller von Endoprothesen und Implantaten, die erfahren, welche Komponenten ihrer Produkte besonders häufig Allergien auslösen können. Dies ist natürlich auch hilfreich zur Verträglichkeitsoptimierung von Implantatmaterialien.

KONTAKT



Prof. Dr. Peter Thomas

☎ 089/4400-56178 oder -56175

✉ peter.thomas@med.uni-muenchen.de

Anzeige

MAVIG
VivaScope

10 Jahre VivaScope® in Europa

**Konfokale Lasermikroskopie –
zellgenau und nicht-invasiv**

**Sichern Sie sich Ihr Jubiläumsangebot jetzt:
089/42096-222 | www.vivascope.de**

Besuchen Sie uns auf der
FOBI München 19.–25. Juli
Gasteig | Stand G1.22
(gegenüber der Bibliothek)